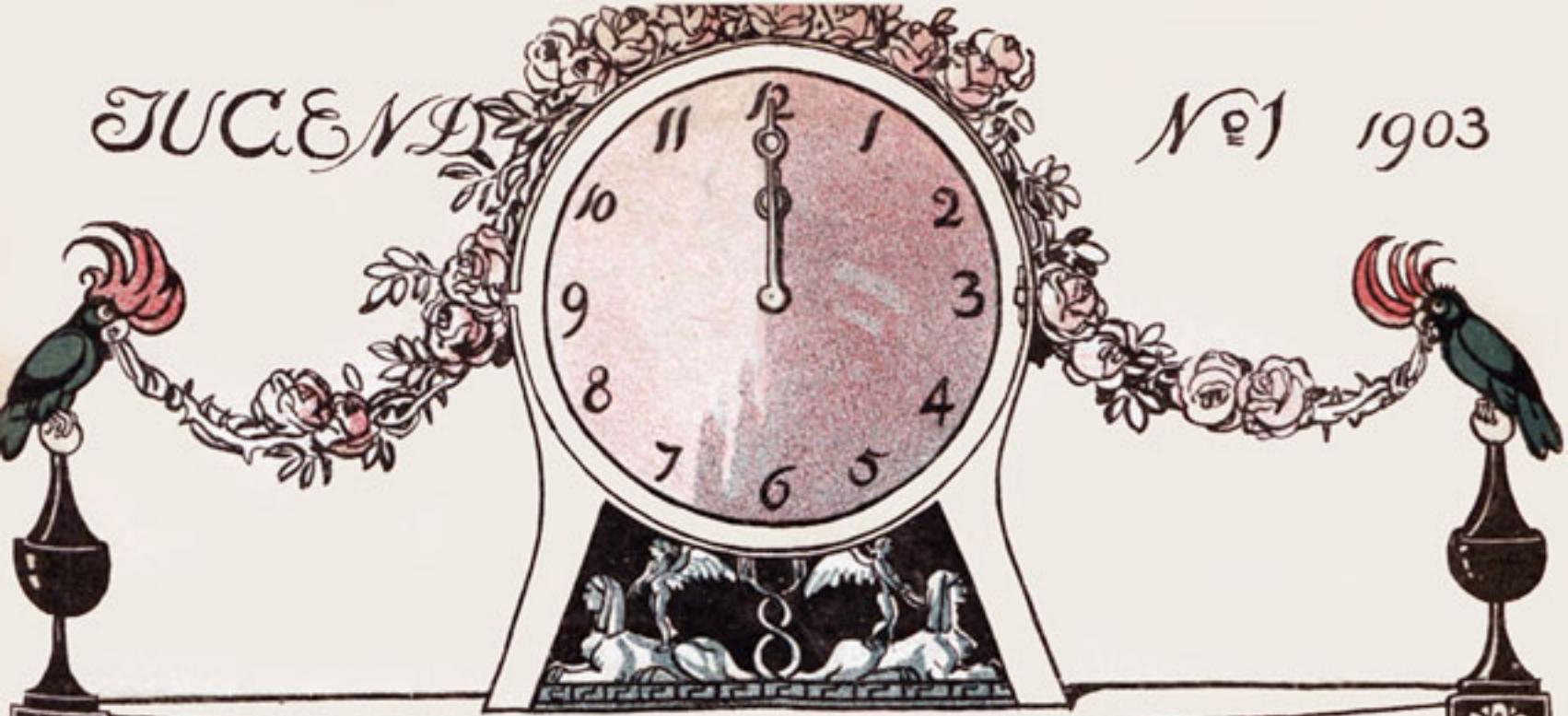


JUCEND

Nº1 1903



Gottesdienst

Sicher und harmlos,
Wie Götter und Kinder,
Athmen wir freudig
Des Lebens Tage.
Aber die Nächte,
Des Lebens Nächte
Feiern wir fromm.

Uns segnet der Mond
Mit weißen Händen:
Am Hange des Berges
Auf hoher Warte
Gießt er das Silber
Uns vor die Füße,
Und goldene Sterne
Flammen und kreisen
Über den Scheiteln
Der Gottgeborenen!

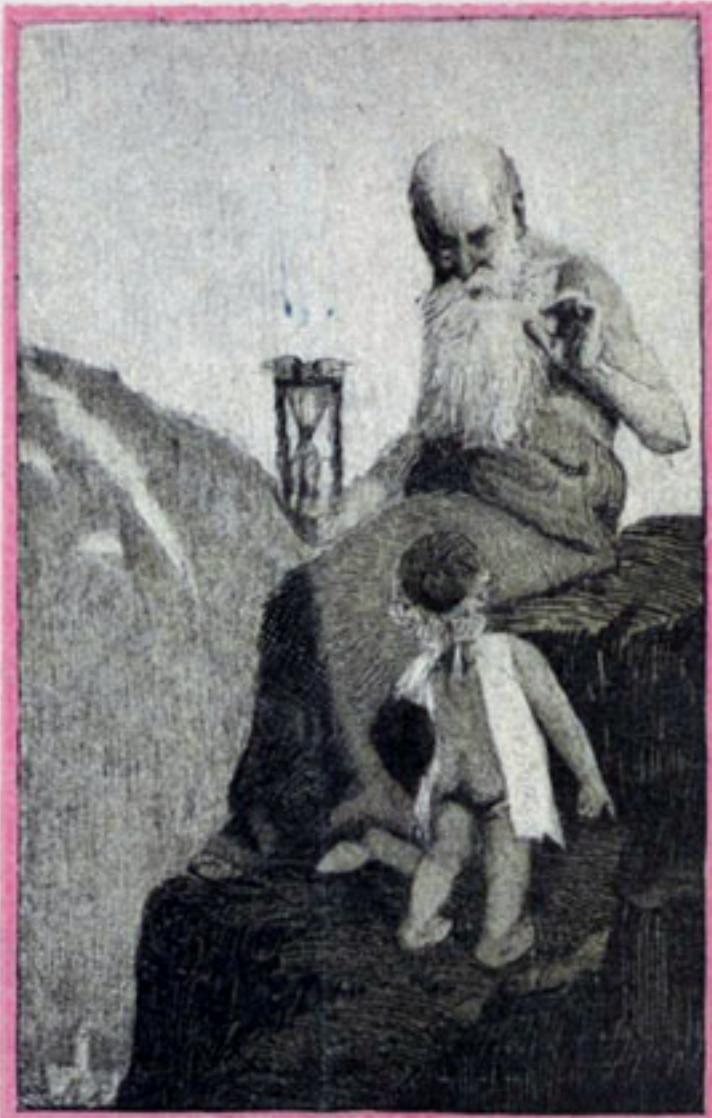
Fern drängt ein Windstoß
Schwer durch den Bodwald...
Aus seinem Rauschen
Spüren wir schauernd
Ewigens Hauch...

Iernet verachten
Die niedern Geschlechter!
Schnell durch die Wipfel
Wandelt der Sturm.

Iernet verachten
Die Meute der Menschen!
Rein, für die Menschheit
Schlage das Herz!

Iernet gebleten
Als Herren den Herrschern!
Nur was euch eignet,
Schirmet und baut!*

Otto Erich Hartlaub



VATER KRONOS

Die Zauberstiefel

Von Léon Xantof

Sob weiß nicht, ob der treffliche Soupirail die Vorsicht besessen, sein Mobiliar gegen Brand- und Feuer zu versichern; doch in diesem Falle hätten die Versicherungsgesellschaften ein verdammt schlechtes Geschäft gemacht, denn Soupirail stand jeden Augenblick in Flammen.

Dieser verdammt Soupirail! Dieses Ungeheuer! wie ihn seine arme kleine Frau nannte. Nicht, daß er boshaft war, aber er konnte keinen Unterrock seien, ohne sofort wie ein Pulverschlag aufzulodern.

Jedesmal, wenn Madame Soupirail unversehens in ein Zimmer trat, bemerkte sie ihren unverbeirrbaren Gatten, wie er sich über die Wange einer ihrer Freundinnen, oder über die Schulter ihres neuen Dienstmädchens lebte. Die unglückliche Frau war ihres Sohnes so sicher, daß sie keine Thür mehr zu öffnen wagte und selbst den Schlüssel ihres Speisezimmers nicht mehr ohne Verschloß umdrehte.

Soupirail, der nicht bösartig war, war aufrichtig betrübt, daß er seiner Frau solchen Schmerz bereitete, aber du lieber Gott, die Sache ging eben über seine Kräfte.

Er mochte sich noch so oft, wenn er abgesetzt war, die schrecklichsten Szenen machen, sich die unangenehmsten Namen beilegen, sich selbst seiner eigenen Achtung für verlustig erklären, die feierlichsten Eide von sich fordern und sich feierlich vor dem Spiegel zu schwören, sich es nie mehr zu verzeihen, wenn er es wiederthäte. — bot sich eine

neue Gelegenheit, zeigte sich eine neue verbotene Frucht, bumms, machte Herr Soupirail einige Cancanbewegungen, machte Nasenlöcher wie ein verliebter Kater, und fünf Minuten später — platz! fachte ihn seine unglückliche Gattin wieder ab.

Natürlich war Soupirail bemüht, sich wieder mit ihr zu versöhnen und benutzte dabei jede Gelegenheit. So benutzte er die vier Namen seiner Frau, um ihr vier Mal zu gratulieren. Mit Vergnügen hatte er die russisch-französische Alliance willkommen geheißen, die ihm neue Vorwände zur Überreichung seiner Geschenke lieferte, da das Österreich, das Weihnachts- und das Neujahrsfest ja bei den beiden Nationen auf verschiedene Tage fallen.

Diese Methode hatte allerdings das Unerwünschte, daß sie Soupirail etwas thun zu lieben kam; auch mußte er sich fortwährend den Kopf zerbrechen, um etwas Neues heranzuzuschaffen, denn seit einiger Zeit hatte Madame Soupirail — jedes Unglück, selbst das ebelste ist immer zu etwas gut — so viel Ringe, Juwelen, Toiletten, daß ihr Mann nicht mehr wußte, welche Sühneopfer er ihr bringen sollte.

Das Neujahrsfest stand vor der Thür, Madame Soupirail schmolzte seit Anfang Dezember und wanderte mit der liebenswürdigen Miene eines Ihu, der große Familienunannehmlichkeiten gehabt hat, durch das Haus; während Soupirail sich den Schädel zerbrach, um etwas Neues zu finden, was er ihr noch überdenken könnte.

Er irrte melancholisch an den Läden vorüber, warf einen zerstreuten Blick auf alle Auslagen, selbst auf die Apotheker, die Gaslochfabrikanten und den Spatzvogel von Vandagiesen, die sogar der Venus von Milo und dem Apollo von Belvedere schlendende Gliedmaßen anzusehen pflegten. — bis er an den Laden eines Schuhmachers kam, wo unter andern Schuhwaren zwei reizende kleine Damenschuhe standen, in deren Betrachtung er sich vertieft.

Es waren kostete Stiefelchen mit Pelz gefüttert und hohen Hacken, hinten auf dem Absatz mit einer Stahlkette, die dem Ganzen etwas Schneidiges gab, weil man sich die schlenden Sporen leicht dazu denken konnte.

Sofort erinnerte sich Soupirail an ein Ballett, das er in der „Olympia“ von jungen Personen, sogenannten Slarin nen (gebürtig aus Batignolles) hatte tanzen sehen. Sie trugen an ihren schlanken Beinen Stiefel mit ähnlichen Ketten und verabreichten sich — jeder amüsiert sich so gut, wie er kann — mit ihren eigenen Hacken Schläge in ihre eigenen Rückenfortsetzungen. Und Soupirail hatte bemerkt, daß das Klappern der Stahlketten jeden ihrer Schritte mit einem lauten, hellen, fröhlichen Ton begleitete, der trotz der Entfernung deutlich zu vernehmen war.

Welcher Gedanke schoß ihm jetzt durch den Kopf? Das weiß ich nicht, doch er fühlte sich vor die Stirn, wie der selige Archimedes, aber auf französisch, denn griechisch konnte er nicht. Dann trat er in den Laden und kaufte ein Paar solcher Stiefel nach dem Muster seiner Frau. Unter den lautesten Freuden bejubigten brachte er sie nach Hause, ja, er führte sogar gärtlich die Pappschachtel, in der die Stiefelchen lagen.

R. Pfleiffer

Um Neujahrstage war Madame Soupirail nicht wenig erstaunt, als ihr Mann ihr feierlich die kleinen Kettenstiefel überreichte, von denen der eine, dem Case entsprechend, ein Bouquet, der andere eine Date mit Bonbons enthielt. Sie verbarg ihre Enttäuschung keinen Augenblick.

„Was fällt Ihnen denn ein, mir Schuhe zu schenken? Der Kopfschuh, den Sie mir verehren, ist Ihnen wohl noch nicht genug?“

„Diese Stiefel,“ erklärte Soupirail mit ernster Stimme, indem er sich um den Sarkasmus ihrer Worte ebensowenig kümmerte, wie Rothschild um ein falsches Fünfranzstück, „diese Stiefel sind keine gewöhnlichen Stiefel. Infolge der Beschwörungen die ein berühmter Magier über sie ausgeprochen, erfüllen sie den ersten Wunsch, den man hat, wenn man sie sich anzieht.“

„Zauberstiefel? Ach, Unsinn!“

„Du kannst es ja probieren,“ meinte Soupirail, indem er ein Knie zur Erde beugte und seiner Frau einen der kleinen Stiefel überreichte.

„Ah,“ murmelte Frau Soupirail, indem sie den Fuß vorschob und den Kopf schüttelte, „sie werden es nie zu Stande bringen, daß Du mir treu bleibst.“

„Doch, doch, ich schwör es Dir,“ tief Soupirail nahm seinen Hut und Stock und ging fröhlich trällernd in's Café.

So unglaublich Madame Soupirail war, sie mußte sich denn doch den Thatsachen fügen. Von dem Tage an, wo sie die kleinen Klappenschuhe, deren Kette bei jedem Schritt einen so häßlichen lauten Ton von sich gab, in der Wohnung zu tragen angefangen, nahm ihr Leben eine ganz andere Wendung.



ACH DA EUER WONNEDIENST NOCH GLÄNZTE
WIE GANZ ANDERS, ANDERS WAR ES DA !
DA MAN DEINE TEMPEL NOCH BEKRANZTE
VENUS AMATHUSIA !

• SCHILLER •



Muster 1903

H. Fritsch

„Warum sollte man den Naglan nicht auch zur Uniform tragen? Er macht samese Figuren und jedenfalls auch brillanten Eindruck in England!“

Sie konnte jetzt ohne Zittern die Thür eines Zimmers öffnen, in welchem sie ihren Mann mit einer Dame wußte; sie fand sie jetzt in gebührender Entfernung, wie sie sich über die harmlosen Fragen unterhielten, hampählich über den Regen und das schöne Wetter.

Sie konnte furchtlos in die Küche treten, wenn Soupirail dort war; sie überraschte ihn höchstens, wie er im Begriff war, dem Dienstmädchen über die Bereitung der Mayonnaise neue Horizonte zu öffnen.

Nur ein einziges Mal wurde der Zauber gebrochen.

Vergeblich über das behändige Klappern, das die Ketten hervorbrachten, sobald sie den Fuß bewegte, glänzte Madame Soupirail, diesen Zierat ablegen zu können. Von ihren Eisern befreit, machte sie sich an ihre Beschäftigungen, doch als sie in das Esszimmer trat, ward ihr die unangenehme Überraschung eines jener lebenden Bilder zu Theil, an die sie nicht mehr gewöhnt war.

Sie war ganz bestürzt darüber.

Doch Soupirail fasste sich schnell und sagte mit größter Kaltblütigkeit:

„Unglüdliche! Daran bist Du schuld, Du nur ganz allein; warum hast Du die Ketten abgenommen? Sie sind es ja gerade, welche die magische Kraft ausüben. Ich habe es Dir doch ausdrücklich gesagt, damit Du sie, wenn die Stiefel abgetragen sind, an ein neues Paar annähmen kannst.“

Madame Soupirail war überzeugt — wenigstens that sie so, — sie nähte die Ketten wieder an, und seitdem ist der Friede des Hauses nie wieder gestört worden.

Weihnachten in der Kaserne

(Ein wahres Geschichtchen)

Die Kompanie ist um den Christbaum versammelt. Der Herr Hauptmann tritt unter sie und beginnt die Feier:

„Leute! Wie Ihr Alle wisst, feiern wir heute das liebe Weihnachtsfest, den Tag, an dem vor bald 2000 Jahren der Heiland der Welt geboren wurde. Es ist datum ein Fest der Freude für die ganze Christenheit und um die Freude noch zu erhöhen, beschert man sich. So sollt auch Ihr Euch über die kleinen Geschenke, die Ihr bekommt recht freuen, und ich wünsche Euch überhaupt, daß Ihr Euch heute und an den beiden Feiertagen recht gut amüsiert; aber — daß Ihr Euch nicht mit schlechten Dingen herumtreibt. Wer mir nach den Feiertagen frank daherkommt, fliegt ins Koch. Merkt Euch das, Ihr Bengels! — So, Feldwebel, lassen Sie singen:

Stille Nacht, heilige Nacht“

Beauté du diable

(Zur Zeichnung von A. Münzer)

Das war Yvette, die da in Seide
Vorbeigerauscht, voll Glanz und Chic,
Den Männern süße Augenweide —
Sie folgen ihr mit trunkenem Blick!

Ich auch! — Und wenn ich's recht beschau,
Fehlt ihr zur Schönheit noch genug,
Zu breit und üppig ist die Braue,
Die Stirne weder rein, noch klug!

Zu stumpf mit den geblähten Nüstern
Das Näschen, und der Mund zu voll,
Zu roth, zu durstig und zu lüstern
Nach Einem, der ihn küssen soll!

Die dunklen Vajaderenaugen
Im elsenbeinernen Gesicht,
Zu wissend und zu groß — sie taugen
In solch' ein Kinderantlitz nicht!

Geschmeidig wohl und leichtbeweglich,
Doch schmal und hager die Figur —
Und ihr Geplapper schwer erträglich,
Von Geist und Anmutth kaum die Spur!

Sie ist und bleibt ein Gassenmädchen,
Trotz all' des täuschenden Frou-Frou —
Und doch verdreht sie uns die Schädel!
Woher der Zauber? — Weißt es Du?

L. L. L.





Josef Wackerle

„Verboten ist“ —

Es zählt in unseren deutschen Landen
Gehorsam zu den Hauptgeboten.
So sind wir damit einverstanden,
Dass bei uns vieles ist verboten.

„Verboten ist“ — kann man oft lesen,
„Verboten ist“ — steht hier, steht dort.
„Verboten ist“ — in allen Größen —
„Verboten ist“ — an jedem Ort.

Wohin wir auch die Blicke wenden,
In jedem Winkel, noch so klein,
An allen Ecken, allen Enden
Muß irgend was verboten sein.

Ein Fremder, den ich jüngst gesehen,
Ein Mann von Geist, mit weißem Haar,
Der meint: „Würd' da nicht besser stehen,
Was eigentlich bei Euch — erlaubt?“ —

Julius Mehlert

Zur Psychologie der Münchner Volksseele

In der Auguststraße überschlägt ein Droschkenfahrer einen des Wegs kommenden Velozipedisten. Als man den Schwerverletzten aufhebt und wegträgt, meint der biedere Rosselenker: „Hat der Mensch Glück gehabt, daß eahm d's grad vom Krankenhaus passiert ist!“

Soldatenbrief

(Nach dem Original mitgetheilt)

Liebe Eltern! Ich danke Euch sehr für die Worte. Ich habe mich über die Worte sehr gefreit. Die Worte hat sie gut geschmeidt. Es war sie als Worte. Ich hab der Karline auch von der Worte gegeben. So gute Worte hat sie noch nie mich gegeben. Meine Worte ist bald weg. Ich doch mich alle Worte auf, damit ich in Neujahr auch noch Worte kriege. In der Hoffnung, daß Ihr mir wieder Worte schickt, wie ich Euer lieuter Sohn

Ignaz.

Liebe Jugend!

Ein kleiner Junge hat gehört, daß Eva aus einer Rippe Adams gemacht wurde. Eines Tages läuft er zu seiner Mama und sagt, an seine Seite zeigend: „Mama, mir thut's hier so weh, ich glaub', ich krieg' ne Frau.“

Übersetzungskunst

Marius matrimonium dissolvit, quod cum Pomponia inierat.
Marius löste seine Ehe auf, weil er mit Pomponia eingegangen war.

Ein Paria

Von Carl Ewald (Kopenhagen)

Kahl und häßlich mit seinen zahlreichen Schneebällen und Schmutzfäden liegt der Schulhof. Auf drei Seiten getheerte Bretterzäune, auf der vierten die lehmige Hinterwand des Schulhauses mit breiten, spiegelblanken Fenstern. In einer Ecke des Hofes eine lange, schmale Holzbank ohne Lehne.

Auf der Bank sitzt ein zwölffähriger Knabe mit krummem Rücken und ist sein Frühstücksbrot.

Er hat einen großen Kopf, dicke, wulstige Lippen, eine krumme Nase und kleine, stachende Augen. Seine dünnen Beine in den Kniehosen und den viel zu großen Stiefeln pendeln hin und her, schlagen gegen einander, stampfen im Schnee, kurz — stehen nicht eine Sekunde still. Er hält sein Butterbrot in der linken Hand, ist gierig und zieht bei jedem Bissen die Augenbrauen in die Höhe, während er in der rechten Hand das Frühstückspapier zusammenknüllt.

Eine schwarze Kugel schleicht vorsichtig über den Platz, hebt einen Augenblick still und sieht nach dem Knaben; dann zieht sie und springt in zwei Sätzen auf die Bank und von da auf den Raum. Als er ihre Krallen am Holz kratzen hört, dreht der Junge den Kopf.

„Hausch!“ ruft er und wirft das Papier nach ihr. Dann nimmt er einen neuen Bissen, krümmt den Rücken noch mehr und glotzt fassend zur Dachtraufe empor.

Plötzlich kommt es wie ein wilder Bergstrom die Schulhaustreppe hinunter.

Endlos, vierzehn Knaben häufen, tanzen, springen ins Freie, rufen wie besessen im Kreise umher, pfeifen, schreien und schwanken ihre Mühlen.

„Keine Religion heute! . . . Gott sei Dank! Ich konnte wahhaftig kein Wort vom Kirchenlied! . . . Lange lebe der todkranke Herr Petersen! . . . Kein neues Lied zur nächsten Stunde, hurra!“

Sie stehen mitten auf dem Schulhof, als ihre Augen auf den Jungen fallen, der auf der Bank sitzt und sein Frühstücksbrot verzehrt. Wie der Wind schleicht der nämliche Gedanke durch alle Köpfe.

Da . . . der Jud! . . . der niemals zur Religionsstunde braucht . . .

Er windet sich unter ihren Blicken, krümmt sich noch mehr zusammen und wird so klein, so klein . . . Seine Pupillen erweitern sich in panischem Schrecken, und er hält unwillkürlich mit Kauen inne.

„Jud!“ schreit einer.
Und gleich darauf ertönt ein vielstimmiges, höhnisches Gebrüll:

„Judenjung! Judenjung!“

Im nächsten Augenblick prasselt eine Salve von Schneebällen auf die Bank herab und platscht gegen die Bretter dahinter, sodass der Raum ächzt und zittert. Der Judenknabe hat sich erhoben, fällt aber sofort auf ein Knie . . . Die Mühle ist ihm vom Kopf, das Butterbrot aus der Hand geschlagen . . . Er sucht sich mit den Armen zu schützen.

„Judenjung! Judenjung!“
Die anderen lassen sich nicht einmal Zeit, die Wirkung ihrer Salve zu beobachten: heulend greifen sie nach neuem Schnee. Ihre Brüllen und Johlen übertönen, kommt ein verzweifelter, wahnsinniger Schrei aus der Ecke:

„Meyer ist auch ein Jud!“

„Das ist gelogen! Wir sind getauft!“ schreit Meyer.

Und im nämlichen Augenblick legt er seine ganze Wut in einen Wurf. Und im nämlichen Augenblick springt der kleine Judenknabe wie eine Feder in die Höhe, steht kerzengerade auf seinen dünnen Beinen und stützt sich dann mit geballten Fäusten auf den Haken.

Meyer's Schneeball hat ihn mitten ins Gesicht getroffen. Seine Nase blutet, das eine Auge ist vollständig verklebt, aber das andere startt für zwei — nur auf Meyer. Ein neuer Schneeball trifft seine Schläfe — er merkt es nicht. Er stößt einen Knaben zur Seite, packt einen anderen am Arm, holpert, fällt, springt wieder auf und stürzt vorwärts, bis er dicht vor Meyer steht.

Dann richtet er sich in die Höhe und spreit ihm zweimal ins Gesicht.

Es wird totenstill auf dem Platze. Die Knaben stehen unbeweglich, gleich Statuen . . . der eine gebückt, die Hände ausgestreckt, um einen neuen Schneeball zu formen, der andere — mit krummem Rücken, den Kopf zwischen den Schultern und beide Hände um einen Schneeball gekreist, ein Dritter — nach hinten gebogen, die Arme zum Wurf erhoben . . . alle mit offenem Munde, angehaltenem Atem und starr auf den Judenknaben gerichteten Blicken.

Dann fallen die Schneebälle lautlos zur Erde. Die Jungen stürzen sich, wie auf Kommando, auf Meyer. Ein halbes Dutzend geballter Fäuste führt ihm ins Gesicht.

„Du rührst ihn nicht an, Meyer . . . !“

In der Schule wird flirrend ein Fenster aufgestoßen.

„Plagt Euch der Teufel? . . . Wollt Ihr wohl gleich Ruhe halten? !“

Zwei Minuten später spielen die Jungen, als wäre nichts vorgefallen. Auf der Bank sitzt der kleine Judenknabe. Er hat sein Butterbrot aufgehoben, ist gierig, wischt von Zeit zu Zeit mit dem Handrücken das Blut vom Gesicht und glotzt fassend zur Dachtraufe empor.

Abendschauen

Schalt du zur Sommerszeit den braunen Rouch
In blaues Abendleuchten sich verweben,
Leichter und lichter in das All verschwimmen,
Und lannelt du dabei: So bin ich auch!

Ein Brand in Flackerflammen, der dich schürt,
Verlodernd überm Hirschengrund der Gräfte:
Du ringst dich frei, schon tragen dich die läute,
Du folgst der Sehnsucht weltenfernem Ruf . . .

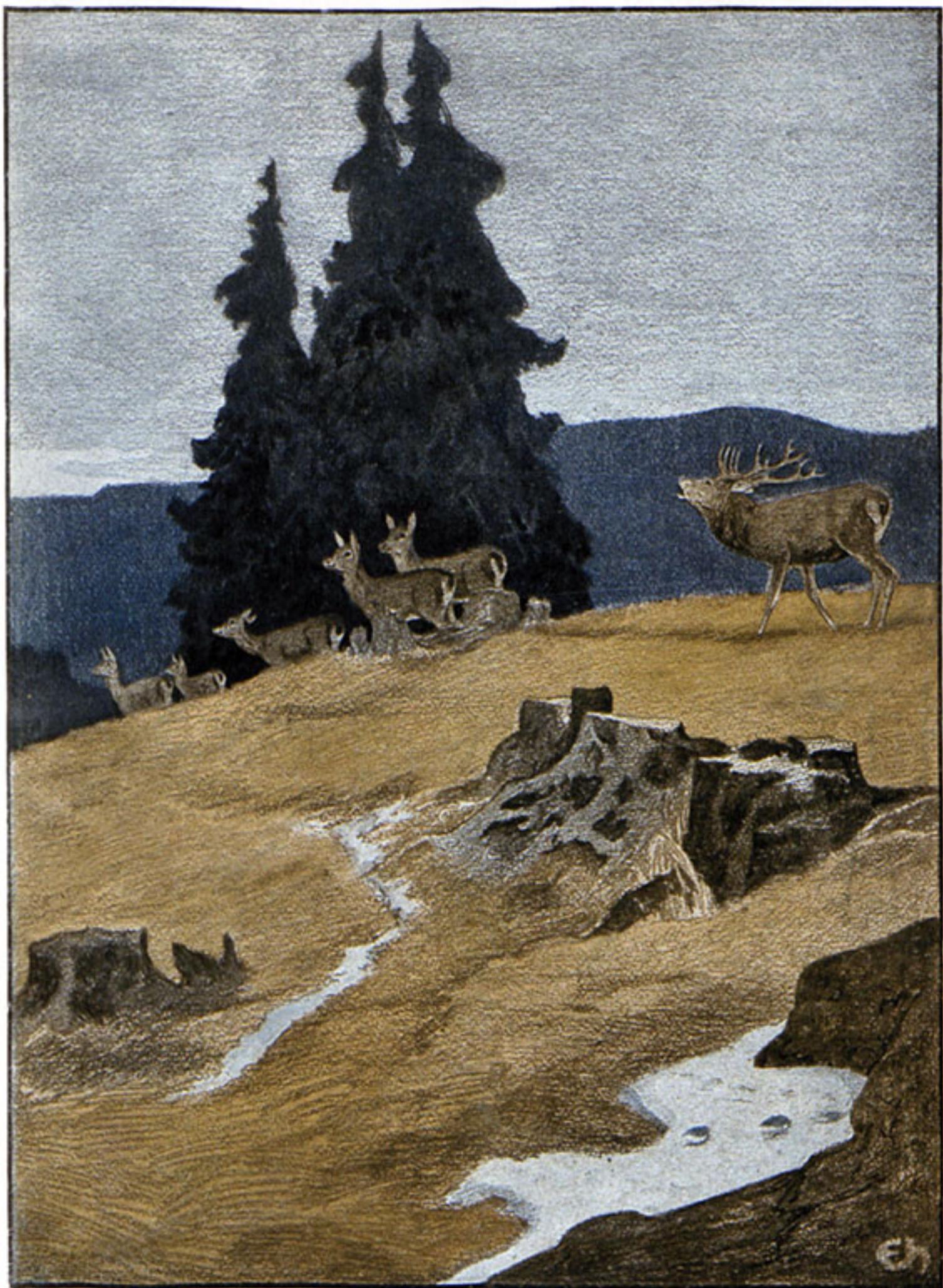
Und wie du steigt und wie die Erde sinkt,
Versinkt auch tief die Lust, der Kampf, die Reue:
Nichts fühlt Du mehr, als stille reine Blüte,
Die langsam all dein Weinen löst und trinkt.

Hanns von Gumppenberg

1903

• JUGEND •

Nr. 1



November

E. L. Hoess (Immenstadt)



Sylvester

Und wieder war es Sylvester! So manches Jahr des 20. Jahrhunderts war schon ins Land gegangen, und vieles hatte sich in Deutschland geändert. Herr Bachem rückte seinen Stahl an den gemütlichen Ofen, schlürfte den dampfenden Punsch (er war fehlt und freute sich, wie herrlich weit er es gebracht habe). . . .

Wie lächelte er, wenn er daran dachte, welche Schwierigkeiten einst die Errichtung der katholischen Fakultät in Straßburg gemacht hatten! Und wie glatt war nachher alles gegangen. Der Papst, dem die Ernennung der Professoren vorbehalten war, hatte diese nur aus der Reihe seiner treuesten Söhne, der Nationalliberalen, genommen. Das Zentrum hatte versucht, auch einige seiner Anhänger in die Fakultät zu bringen; aber vergeblich. Gegen die Nationalliberalen vermochte es bei dem Papst nichts auszurichten. Seitdem sie alle ihre Ferienreisen lediglich nach Canossa richteten, und seitdem der selige Bassermann heilig gesprochen worden war, war das Zentrum in Rom etwas ins Hintertreffen getreten; Nationalliberal war Triumph.

Sonst war es ja in Deutschland recht gut gegangen, seitdem durch Reichsgesetz alle Protestanten und Juden zum Katholizismus übergetreten worden waren. Das Zölibat war für alle Reichsbürger beiderlei Geschlechts obligatorisch geworden; Deutschland blühte auf, und die Bevölkerung nahm erfreulich zu. Wo waren die Sozialdemokraten geblieben, die einstmals so viel Unzufriedenheit gesät hatten? Singer, der sich zum Katholiken nicht geeignet hatte, war den Märtyrerod im Scheiterhof gestorben. Stadt hagen und Nutrich waren zwangsläufig in den Orden der Trappisten eingereicht worden; Bebel war unter dem Namen Bibel als Eremit auf den Mont Pelée verfehlt. Kurz, seitdem die Welfen den Kaiserthron besiegen hatten, herrschte im ganzen Reiche Zufriedenheit. Der Ceremonienmeister empfing unzählige Deputationen und Wünschen von Arbeitern, die seine besonderen Lieblinge waren, ja mit denen er beinahe auf Du und Du stand. Bei Hofe wurde übrigens nur französisch und italienisch gesprochen, weil der Reichskanzler Rampolla nur diese beiden Sprachen verstand.

Nur auf dem Gebiete des Polizeiwesens gab es noch manches zu verbessern; es kam fast täglich vor, daß anständige Schuhleute von Damen auf die Wade geschleppt wurden, weil diese sie für verkleidete Verbrecher hielten. Die Haltung unseres Militärs ist brillant, die Uniformen sind fühlender als früher, weil ihr Rücken nicht mehr so fahl aussieht; Schieß-, Fecht-, Turn-, Schwimm-, Marschier-, Koch-, Putz-, Parademarsch- und Steammobil-Auszeichnungen werden nicht mehr einseitig auf der Brust, sondern auch auf dem Rücken getragen. Auch die neuen Griffe der Infanterie, die den Griften der römischen Legionen nachgebildet sind, sind viel malerischer. Die Kunst steht in einer nie geahnten Blüthe. Letztere erinnern sich noch, daß die Chausseen in früherer, barbarischer Zeit mit Bäumen besetzt waren; an jeder Stelle, an der jetzt eine Statue steht, stand früher ein Baum!

Ja, Herr Bachem schwunzelte still; er lebte, nachdem er den ihm angebotenen Fürstentitel abgelehnt hatte, in stiller Zufriedenheit. Aber er war nicht vergessen, das sollte er bald erfahren. Denn die Thür that sich auf, und der Oberpräsident erschien, um ihm seine Wahl zum Erzbischof von Köln mitzuteilen. Er geleitete ihn auf die Straße, wo er in den bischöflichen Baldachin aufgerichtet wurde, den zwölf Regimentskommandeure auf ihre Schultern hoben. Aber o weh, er war an dieses Transportmittel noch nicht gewöhnt, schwankte, stürzte zu Boden und — erwacht! — Draußen schrie man: „Prost Neujahr 1903“; er lag, von seinem Stuhle gefallen, auf dem Fußboden.

Ja, ja, der verfluchte Punsch!

Frido

Streiflichter der „Jugend“

Der Gefunde holt den Kranken. Das mag den Hobelträgern des Mitleids roh und grausam flingen; aber es ist eine Naturhabsucht, um die Niemand herumkommt. Ich merke es am deutlichsten, wenn ich selber einmal krank bin. Da beschleicht mich langsam, aber sicher ein solcher Widerwillen gegen mich selbst, halb Verachtung, halb Hohn, mit finstrem und geheimem Grauen untermischt, daß ich gar nichts dagegen hätte, wenn jetzt einer säme und mich todschläge. Ich habe ein ähnliches Gefühl niemals gehabt, es sei denn, wenn mir ein Buch mit naturwidriger, franker Erotik unter die Finger gerieb. So jung, als ich „Confirmo te chrysato“ von Dolores durchblätterte. Ein Weib, das die Weilste anbetet, deren Liebe es in Liebeszauber versetzen — brrr! Man gebe mir ein Glas Wasser. Dabei der katholisch-pietistische Weihrauch, der bei diesen erotischen Flagellantenstagen dampft! Man lese nur die Titel: Virgo dolorosa, Regina Martirum, Elevatio, Mein Erlöser, Bonab x. x. Und diese brüderlichen, von Wohlklang trüebenden, verzückten Reime — Psiu Teufel! Betwirter und —! Der Gefunde holt den Kranken. Nicht wahr, meine liebe Frau von Milo?

Sanus



Goethe zur Korsettfrage

„Und fragst Du noch, warum Dein Herz
Sich bang in Deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?“
(Faust, 1. Teil 1. Szene)

Paul Rieth (München)



HENKELL-TROCKEN

Humor des Auslandes

Das waren noch andere Zeiten ...

Zwei Zeitungsjungen hatten durch die Gunst des Zufalls zwei Galerieplätze zum Theater erhalten. Gegeben wurde „Hamlet.“ Die Beiden lachten atemlos.

Aber in den letzten Szenen, als Hamlet den Laertes und König getötet hatte, als die Königin vergiftet war, und Hamlet selbst an seiner Wunde starb, konnte sich der Eine auf dem „Büchse“ nicht mehr halten. „Donnerwetter, Jim,“ flüsterte er erregt, „muß das eine Zeit für Extra-blätter gewesen sein!“ (Answers)



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinsto Kaffeezusatz.

NULLA DIES SINE „PUNTA“



Die Freuden

weichen aus der natürlichen Bestimmung der beiden Geschlechter für einander erwachsen, ihre Ursachen und Wirkungen, nutzbarer Betrachtungen über die materiellen Gründe.

der Liebe

behandelt Herr Dr. med. A. Köhler in dem interessant und fesselnd geschriebenen Buch: Die Liebe, ihr Wesen u. ihre Gesetze. Für beide Geschlechter höchst lehrreich.

Preis brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch Wilhelm Möller, Verlagsbuchh., Berlin S. 120, Prinzenstr. 26.

Interessante

LECTURE, amüsante realistische Neuheiten gegen 1 Mark (Briefm.) Heinrich Lehmann, Kunstverlag, Hamburg.

Apoth. Kanoldt's
Tamarinden
(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlgeschmeckendste
Abführmittel
f. Kinder u. Erwachsene.
Behaft (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.
In fast allen Apotheken.
Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seiten, viele Abbild. Unentbehrlich. Ratgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 Briefm.; fco. zu bezieh. v. Verfass. Spezialarzt Dr. RUMLER GENF Nr. 2 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Buchführung

Corres-
pondenz-
Schönschrift
nach neuer Methode
Comptoir
Praxis durch
brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin 027
gericht. u. öffentl. Bücher-Revolution
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Prospekt.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Ärzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Re却onvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gern genommen.

Es ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 5,20 per Flasche erhältlich.
Man achtet darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma verschen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Kosten und portofrei zu beziehen von H. Trommsdorff, Erhart.



Herren! Salaperlen

(Salacetollandell)

Salacetol 0,04, Ol. Santal 0,03, Ol. Benzal 0,21 heißt das neuw. unikatentreffl. Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Barthaaren, leiden) p. Salacol 30 Capi.

M. L. — Keine
Injection! Ohne
Beschwerden



Bequem & sehr wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direkt
durch Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 68.
Fabrikant Apotheker J. Willig, Berlin-Schöneberg.

Sanatogen für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Goerz' Preisausschreiben

für Photographien, aufgenommen mit Goerz' Doppel-Anastigmat, Goerz-Anschütz-Klapp-Camera etc. Offen für Amateure und Fachphotographen. 6 verschiedene Klassen: 1. Schnelle Moment-Aufnahmen, 2. Architektur-Aufnahmen, 3. Künstlerische Aufnahmen, 4. Blitzlicht-Aufnahmen, 5. Hand-Camera-Aufnahmen (einfach oder stereoskopisch), 6. Aufnahmen besonderen Interesses. Als Preise kommen zur Verteilung:

6000 Mark in baar

oder auf Wunsch in Goerz-Fabrikaten. Schlusstermin 30. Juni 1903. Die ausführlichen Bedingungen des Preisausschreibens in deutscher, französischer oder englischer Sprache (sowie illustrierte Kataloge über Goerz' Doppel-Anastigmat, Goerz'-Anschütz-Camera, Goerz' Photo-Stereo-Binocle etc.) sind kostenfrei zu beziehen durch:

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Berlin-Friedenau 41.

London: 1/6 Holborn-Circus, E.C. Paris: 22, Rue de l'Entrepôt. New-York: 52 East Union Square.

Braut- und Hochzeit-

Selbststoffe in unterrechter Auswahl. Hochmoderne Gewebe in weiß, schwarz u. farbig zu billigen Engels-Preisen meist u. robustweise am Postorte porto- u. postfrei. Wundervolle Souards u. 95 Pf. an. Proben franco. Briefporto 20 Pf.

Selbststoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich H 52, (Schweiz) Kgl. Hoflieferanten

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemässige Methode Liebeault-Lévy. Robuste Heilung von Enzephalitis, Herztrempeln, Nierensteinarbeit, Schmerzen, Hoffnunglosigkeit, Krebskrankheiten, Kopfschläfen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdunstungs- und Durchflusse und allgemeiner Nervenschwäche. Briefbeschaffungsfeststellt. Beobachtet mit abdruckbaren Karten und Reihenfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinaler Verlag.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Julius Diez (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 3 erscheint als Giovanni Segantini-Nummer mit Segantinis Selbstporträt als Titel, und „Liebe an der Lebensquelle“, „Pfützen im Engadin“, „Heu-Ernte“, „Tod in den Alpen“ als Farben-Wiedergabe. Dazu noch verschiedene andere Reproduktionen nach Bildern des Meisters. Der literarische Theil enthält u. A. „Autobiographisches“ und einen Beitrag „Segantini und der Engadin“ v. Franz Servaes.

Nr. 7 erscheint als Faschings-Nummer der „Jugend“. Die Nummer wird von der ersten bis zur letzten Seite den Zeitereignissen gewidmet sein und sämtliche „Jugend-Spezialitäten“ in glänzender Parade vorführen.

Nr. 10 ist den Manen Hans von Bölow's geweiht. Das Titelblatt bringt den charakteristischen Kopf des Meister-Dirigenten von Franz v. Lenbach. Helene Raff wird interessante „Erinnerungen“ mittheilen.

Nr. 14 der „JUGEND“ erscheint als Gottfried Keller-Nummer. Unsere ersten Mitarbeiter haben sich vereinigt, um dem grossen Schweizer eine würdige Huldigung darzubringen.

Redaktion u. Verlag der „Jugend“

Billige Briefmarken

Preisliste
gratuit
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Photos.

Katalog mit Mustern
50 Pf.—Agenzia Grafica,
Casella 9, Genoa (Itali.).

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien

nach dem Leben
eins. wirkl. künstl.
Coll. Brill. Probe-
collect. 100 Mignon
u. 3 Cabinets 5,5,—
Illustr. Catalog geg.
20 Pf. Markt.



Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmuller, 8.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bitte auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mitteist kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematoxin

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme → rasche Hebung der körperlichen Kräfte → Stärkung des Gesammt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematoxin. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend“

Im Nr. 75 der „Juristischen Wochenzeitung“ (S. 600) wird eine längere Reichsgerichts-Entscheidung mitgetheilt; darin findet man den nachfolgenden Satz:

„Wohl aber könnte der Umstand, daß über die nach Lage der Sache für das Rechtsverhältnis zwischen den Parteien allein mögliche Frage, ob das vom Kläger behauptete Verhalten des Beifragten jenen zur Entlastung des letzteren aus seinem Dienstverhältnisse berechtige, bei regelmäßigm Verlaufe der Dinge nur in einem von dem Beifragten gegen den Kläger erhobenen Rechtsstreite wegen Zahlung jeneren Gehalts entschieden werden könnte, daß aber die Erhebung einer solchen Klage auf Zeitung an sich von der Würde des Beifragten abdinge, ein rechtliches Interesse des Klägers an der abschuldigen Behauptung, daß er nicht ferner zur Zahlung von Gehalt auf Grund des Dienstvertrages vom 6. August 1885 an den Beifragten verpflichtet sei, in auffindender Weise darlegen.“

So etwas in einem Urtheil unseres höchsten deutschen Gerichtshofes ist eine Schande und ein Frevel an dem heiligen Weise unserer deutschen Sprache! Man möchte sich schämen, wenn man damit die wunderbar klare und sorgvollendete Sprache in den Urtheilen des französischen Kassationshofes vergleicht!



Hervorragend praktische Erfindung!

D. R. Patente u. Auslandspatente.

Fertige Blitzlichtpatronen aus Messing mit Edisongewinde für elektr. Zündung.

Qualitätsrahen in jede Glühlampenfassung und zu röhnen mittels Sättigung- oder Schwachstrom von 3 Volt.

I	Outrend à 3 gr Füllung 3.— Mk.
I	à 5 gr " 4.— Mk.
I	à 10 gr " 7.50 Mk.

Proprekt kostenlos.

Dr. Erwin Quedenfeldt

Fabrik photograph. Artikel. Duisburg a. Rh.

Keinen Leberthran

sondern das viel wirksamere überaus wohlsmekende, als Eiweißverbindung des Leberthrans hergesetzte

Ossin-Stroschein

verwende man fortan. In Flaschen zum Preise von Mk. —,75, 1.50 u. 2.50. Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franko!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik,
BERLIN SO. 36, Wienerstr. 47.



Photogr.
Naturaulnahmen

männl., weibl. und
Kinder. Acte f. Maler
etc. Probesendn.
5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8. I.

Kataloge gratis und franko.

Patent-Anwalt
Dr. Gottscho Berlin W.
Leipzigerstr. 30

Juristisch. Examinatorium
für alle Examina. Beste Referenzen.
Berlin, Bülowstrasse 6/II 1.

Reform-Werkmeisterschule
Masch.-Elektr. - Apolda.
• • Chem. Indust.

Der moderne Mädchenthaler

von Dr. Ludwig E. West.

Der Verfasser, der den Mädchenthaler in den „Kaufmannsländern“ England und Amerika persönlich kennen lernte, hat in der Broschüre ein reiches Material verarbeitet, sodass wir einen vollkommenen Überblick über die Ausdehnung, die Organisation und die verschiedenen Methoden des Mädchenthalers gewinnen. Von besonderem Interesse sind die Aufsehen erregenden „Geschäftsbriefe“ von Mädchenthalern, die von dem heutigen Cynismus, mit dem der Handel mit menschlicher Ware“ trotz der staatlichen Kontrolle in allen Kulturländern betrieben wird, ein bedecktes Zeugnis ablegen. Preis Mk. 1.—

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie direkt zu M. 1.10

durch den Verlag

Carl Messer & Cie., G. m. b. H., Berlin, W. 35.

Photograph.

nur erstklassige Fabrikate
sowie alle Zubehörteile
soben in möglichst Preisen unter
besten Zahlungsbedingungen

BIAL & FREUND
Breslau II und Wien XIII
Illustrierte Kataloge gratis und frei.

Apparate

O. u. X-Beine
Hosenhalter u. M. 3.50 franco. Nachr. discr.
A. WEITHALER, MÜNCHEN 1. Brieffach.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen-sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eiflich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.50 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Technikum Mittweida. (Königreich Sachsen.)

Höhere technische Lehranstalt f. Elektro- und Maschinentechnik.
Elektrotechnische und Maschinbau-Laboratorien, sowie Fahrzeugh-Werkstätten.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten.

- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! 1.—
- Fräulein Mutter. Sensationale Neuheit! 2.—
- Gebarden der Liebe. Modern! 1.50
- Liebesbürger. Hochfein illustriert! 1.—
- Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt 2.—
- Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern 1.50
- Cofee der Sünde. Reich illustriert! 1.—
- Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! 2.—
- Eine-Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! 2.—
- Die Beichte einer Fürstin. Sensational! 1.—
- Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.

Grosses Preisliste geg. Einzeln, v. 20 Pf. in Marken

Selcuror
MARIENBAD

DIE MARIENBADER
MINERALWASSERVERSENDUNG
EMPFIEHLT ZU TRINKCUREN
IM HAUSE:

STÄRKSTE

GLAUBERSALZWÄSSER

EUROPAS,

STÄRKSTE REINE

EISENWÄSSER

Übersichtsblatt mit
sehr detaillierter Technik
der Marienbader
Mineralwasserversendung
mit praktischen
Ratschlägen für
die Kurbehandlung
und Kurunterstützung
im Klimakabinett.

BROCHURE U. GEBRÄUCHLICHE ANWEISUNG. MINERALWASSERKURSOLLEN U. APOTHEKE DURCH DIE MARIENBADER VERSENDUNG MAREN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die Pfarrer-Kathl Beilage zum „Schwarzen Aujust“

Der Herr Kooperator hatte der Pfarrer-Kathl wieder aus der Zeitung vorgelesen.
„Der Bischof Keppler von Rottenburg moant, was die Reformer befehligt ham wollten, was oft grad die lieblichste Blüthen und der süßeste Duft der Kirche.“
„Aha, da dermit moant er g'wiss uns'raus,“ erwiderte Kathl geschmeidelt.



Difficile Unterscheidung

Bülow (zu Heim und Rardorff): „Die Hose los ich mir nicht ausziehen, absolut nicht! Aber jeder ein Hosenbein, das ist was Anderes!“
„Das „unannehmbar“ bezog sich nur auf Gerte im Allgemeinen, auf Waly- und Hintergerthe nicht.“
Bülow, 15. XII. 02.)

Schwarze Aujust-Poesie

Die literale „Landauer Zeitung“, (Rheinland), berichtet:

St. Martin, 14. Dez. Der biesige kath. Arbeiterverein hielt heute Nachmittag eine Versammlung ab, aus welcher besonders der Vortrag des hochw. Herrn Kaplan Rühl auch weitere Kreise interessieren durfte. Das Thema, das sich der Herr Bräutigam gesetzt hatte, lautete: Ultramontanismus. Der hochw. Herr Redner führte ungelöst folgendes aus: Ultramontan und katholisch ist gleichbedeutend, ultramontan und patriotisch, beide Begriffe bedeuten sich. Jesu Wort, das lautet: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Patriot sein, heißt lieben, wie unser Vaterland liebt. Letzteres heißt alle Unordnung, so wie der Patriot. Er führt wie sein Vaterland. Der hochw. Herr Redner schloß:

Nie verlungne ich meine Fahne,
Ja ich bin Ultramontan
Mit den Worten, in der That,
Treue der Kirche und dem Staat
Und dieser Ultra treu
Sproht die Liebe täglich neu,
An der Donau wie am Rhein
Lacht und alle Ultra sein,
Ultra in der Lieb und Treue
Für das Vaterland, das freie.“

Dies „Non plus ultra“ eines schwungvollen Gedichtes dürfte die „Wacht am Rhein“ und andere patriotische Lieder vollkommen überflüssig machen!

SL.

Exegese

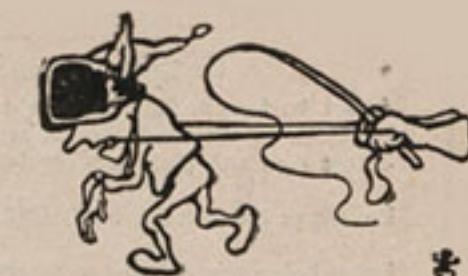
Der Abgeordnete Richter hat in der letzten Reichstagssitzung ausgerufen: „Was soll das überhaupt heißen: „eines Meistbegünstigungsverhältnis“? Ich kenne kein „unreines Meistbegünstigungsverhältnis“!“

Wir schon. Wenn eine Frau einen Liebhaber hat, so ist das ein unreines Meistbegünstigungsverhältnis.

Der Schah von Persien

hat eine geradezu revolutionäre Umwölbung in seinem Haushalte vorgenommen. Er hat die Zahl seiner Frauen, über 1700, auf 60 reduziert.

Der Mann scheint alt zu werden!



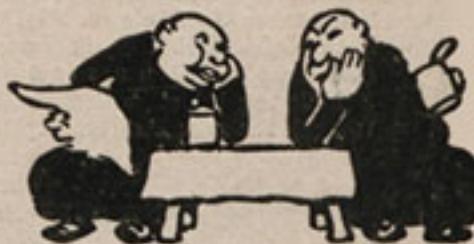
Das Junkergespann

(Anstichlied der Osterbier nach Annahme des Zolltarifs)

Magst ruhig sein, lieb Vaterland!
Den Michel hab' ich eingespant;
Er schwingt aus allen Poren.
Und meine Peitsche sieht er nicht;
Denn Gott verlich dem armen Wicht
Schauflappen gegen's Sonnenlicht —
Und ellenlange Ohren. Wespe

Neues Rekruten-Latein

in hoc signo vinces = der Schinken für den Herrn Feldwebel
Jupiter pluvius = der Felddienst
perpetuum mobile = der Compagniedienst.



Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen Aujust“

„Den höbaren Holl auf Brauergesetz hätten met nöt bewilligen soll'n: Wann die G'scheerten mal nimmer so viel Bier saufen, funnten's leicht 3'vüll Verstand kriegen!“

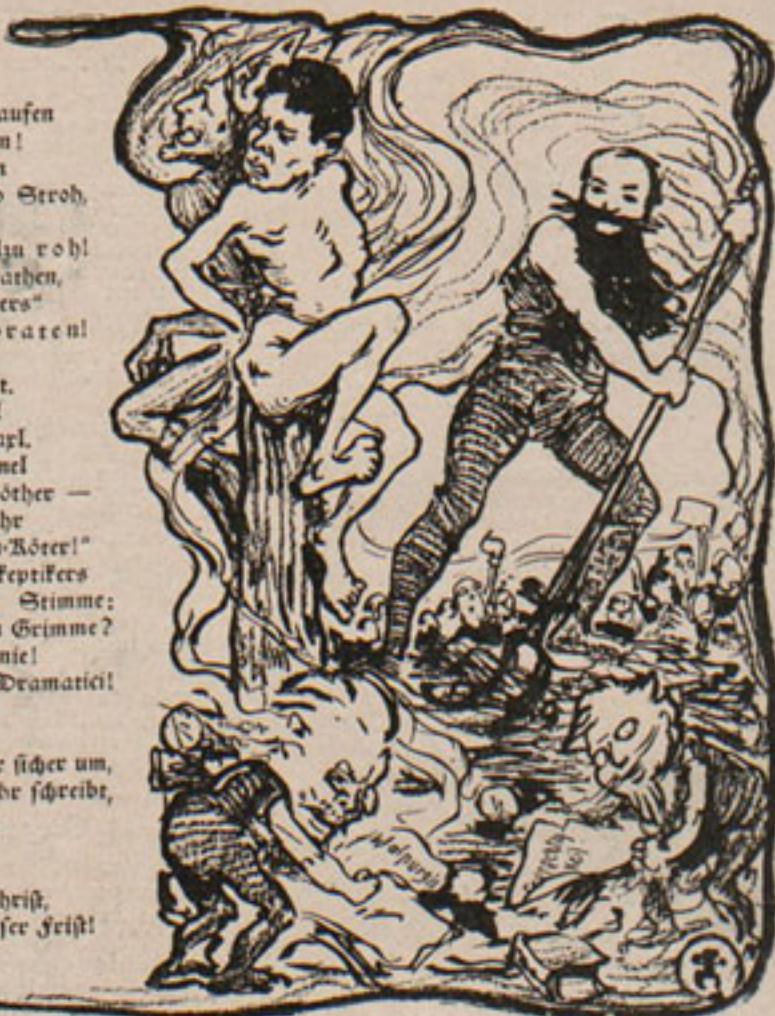


Die Zahre fliehn — die Zahne
sollen bleiben,
Volljährig, stark, gesund und
schön und rein. —
Doch wollt Ihr Das, müßt
Ihr's auch danach treiben,
Müßt Eurem Munde gute
Pflege weih'n. —
Drum will ich's mahndend in
die Herzen schreiben, —
Vernehmt's, ich rufe laut in's
Land hinein
für Eurer Zahne Zukunft,
Glanz und Wohl
Den besten Neujahrsgruß:
„Odol! — Odol!“

Kritiker-Autodafé

Von Kassian Klubenschadel, Tuilemauer*

Hiebei, du deutsche Autorenchaft, im Sturmesschritt gelaufen
Als hochwillkommenes Publikum um diesen Scheiterhaufen!
Bringt Holz und Pech, auch abgelehrte Manuskripte zum
Schören, Heu und Stroh,
Die Sippe der Kritiker, dieses Schlächtergesindel, wird
wahnsinnig allzu roh!
Drum haben wir Helden der Feder in Eintracht uns berathen,
Das Recensentenpack nach des fürrichtlichen „Leyenhammers“
Vorschriften gar zu braten!
Als „Meister o weh“ in scharlachroter Amtstracht
Unser wackerer Sudermann das lodrende Feuer ansaft.
Dem bitterbösen Fredi Kerr und auch dem Harden Marx
Gehen die Flammenzünglein zischend schon bis an das Haar.
Immer heißer wird die Glut, vom Widerschein der Himmel
immer rödhet —
Im Chorus um den Scheiterhaufen tönt's: „Jetzt bellt, ihr
Recensenten-Köter!“
Da läßt sich aus dem Zuschauerraum vernehmen eines Skeptikers
Stimme:
„Was fruchtet's, wenn ein Dutzend ihr vernichtet in eurem Grimm?
Ihn Dutzend neue stehen auf! Ausrotten werdet ihr sie nie!
Doch wählt ein anderes Mittel ich euch, meine lieben Herren Dramatiker!
Seid mit eurer tragischen und komischen Muse stumm!
Und greift zum Streit nur für ein halbes Dutzend!
Damit bringt ihr auch das jähste Luder von einem Kritiker sicher um,
Sintemalen ihm, wenn ihr fünf Jahre lang kein Stück mehr schreibt,
Keine andre Wahl, als ein fläßliches Verhungern bleibt!
Denn füßlich, schließlich, alldahero und am End'
Lebt einzig und allein von euch doch jeder Recensent!
Bei alle dem bedenk, o Dichtervolk, seist Jud' du oder Christ,
Wie sich das arme Vieh, der Pegasus, erholen könnte' in dieser Frist!



Instruktion

Das Berliner Tonkünstler-Orchester unter Leitung von Richard Strauss gab fürstlich in Braunschweig eine Matinee, bei der folgender Zwischenfall verlief. Während eines Mußstüdes holte ein Diener den Dirigenten aus dem Saal zur allgemeinen Bewunderung des Publikums. Bald darauf kam Richard Strauss mit der Meldung zurück, ein Polizeibeamter habe ihm verboten, weiter zu spielen. Nach etwa 10 Minuten erschien ein Herr und verhandelte, daß weitergespielt werden könne. Was war geschehen? Der Polizeibeamte hatte das Berliner Tonkünstler-Orchester mit einer Damensapelle verwechselt! Das Braunschweiger Polizeikorpsleben verbietet nämlich an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr Nachmittags alle Musikaufführungen, mit Ausnahme der Opern, der geistlichen und künstlerischen Concerte.

Merk Dir, verehrter Volkstaat:
Strauss gibt es musikalisch drei.
Brägt in das Hirn Dir ihre List,
Dass unmöglich die Verwechslung sei:

Erstens ist der Richard so benannt,
Den in jeder Kunstverständ'gen Stadt
Groß und Klein als Komponisten kennt.
Weil er öfters tongedichtet hat.

Zweitens ist der Oskar zu erschauen,
Der am Brett seine Kunst vertreibt;
Realich wurde er alldort verbannt,
Während selbst er nur danebenhielt.

Johann, also ist benannt der dritte,
Der von seines Vaters Ahnne zieht,
Wie das auch bei andern Künstlern Sitte
Und sich trefflich in Bayreuth bewährt.

Merk Dir die Dreie wohl, mein Vester,
Der Du Mann und Weib verwechselst leicht.
Dies Mal hieltest Du gleich ein Orchester
Für verkleidet. — Das ist unerreich!

Bellos

Halbdunkel die beste Deckung gibt für die tierischen Süchtige, die sich an den Halbdunkel betriebsamen wollen. Einer von denen sagte mir z. B. vor einiger Zeit ganz offen: „Der Hauptbahnhof für uns (d. h. die Ultramontanen) in Bayern ist, daß wir seit 40 Jahren keine Königin mehr haben.“ Nun überlege man sich einmal dieses Wort genau! Vergleiche vor Wahrheit, von gefährdender Wahrheit stehen hinter diesem kleinen Worte und wer Augen hat, sieht sie in alter Weise und Starrheit anfangen aus den Wollen, hinter denen sie halbverhüllt liegen. „Vor allem lernt die Frauen läuten!“ — Denn dann habt ihr die Männer und die Kinder, die gebornen und noch ungebornen Generationen in der Hand! — Wer die Gefahr erkannt hat, die in der Sorglosigkeit gegenüber den tierischen Einflüssen auf die Frau liegt, der weiß auch, daß es nur ein Mittel dagegen gibt: Die Frauen aufzuläutern! Läut! Läut mit dem Halbdunkel! Wenn sie einmal sehen können, wer sie führt und das Ziel, wohin sie geführt werden sollen, — dann, aber erst dann wird das Weibstropfische Wort zu handeln werden! Aber nicht!... Ich wünschte, daß man von freiheitlich gesinnten Seite allgemein, nicht bloß bei einigen Wenigen, einmal von diesem Standpunkte aus der „Frauenbewegung“ unserer Zeit entgegenkäme. Verus

Der neue Plutarch

„Hat denn Bülow den Fürstentitel wirklich abgelehnt?“



„Ja, aber er wied ihn schon noch annehmen, den Gerschenjoll hatte er anfänglich ja auch abgelehnt.“

Feuerfliege nach!



Die Krupp'sche Kanone

„Uu je, — Schlagröhrenversager ohne Feuererscheinung!“

Weltchronik der „Jugend“

Viel geschah zum Jahresschluß,
Was die Welt erschüttern muß:
So zum Beispiel präsentirt,
Wenn die Majestät passirt,
Das Berliner Militär
Icht nicht so, wie früher, mehr.
Nein! Man that's mit einem neuen
Griff zur Weihnachtszeit erfreuen,
Der bis jetzt nur bei den Par-
ademärschen üblich war
Und den einst mit Geist und Witz
Eingeführt der alte Stih.
Nächstens kriegt die Kavall'rie
Neue Säbelgriffe, die
Eingeübt im Waldesduster
Einsteins Hermann der Cherusker.
Aber was das Lanzenscheiten
Angeht, greift man zu dem echten
Reglement des Waffendrilles
Des verewigten Achilles!

Neulich griff Professor Lehmann
Kräftig das Justiz-System an,
Das im Königreiche Preußen
Der Minister gut gehießen,
Und für Menschlichkeit und Recht
Zog er mutig in's Gesicht.
Darum ward er jetzt gemäß-
regelt und man schrieb ihm das:
„Professoren sind Beamte
Und für solche ist's verdammt
Pflicht und ditto Schuldigkeit,
Kern zu bleiben jederzeit
Einer frechen Kritisirung
Der hochlöblichen Regierung!
Wagt er die, so kann er kein
Preußischer Professor sein.
Will er dieses Amt verwalten,
Hat der Kerl sein Maul zu halten,
Wenn als Mensch und als Jurist
Er auch andrer Meinung ist!“ —

In dem Hessenlande hat
Jüngst ein schwarzes Lehrerblatt
Über das Problem geklügelt.
Ob und wie man Kinder prügelt
In den Katechismus-Stunden,
Und dabei herausgefunden —
Merk' es, daß Du etwas lernst! —
Dass mit sittlich hohem Ernst,
Mit Besonnenheit und Ruhe
Solches man am Besten thue!
Wird es würdevoll verhauen,
Wählt im Kind das Gottvertrauen
Und ihm zieht von hinterwärts
Frömmigkeit in's Kinderherz! —

Deutschland geht jetzt Hand in Hand
Mit den Briten, wie bekannt,
Um an Venezuela's Küsten
Castro's frechen Raubgelüsten
Zu begegnen scharf und kräftig —
Und da schreit nun maklos heftig
Von bedrohtem Interesse
Gleich die gelbe Yankee-Presse.
Wer nicht blind wie der Homer ist,
Sieht, wie weit die Freundschaft her ist,
Welche diese Stammverwandten
„Brüder“ stets für uns empanden.
Wenn ein Prinz hinüberreist,
Wird er schier vor Lieb' verspeist.
Doch wenn's möglich sich erweist,
Tückisch uns ein Bein zu stellen,
Dann enthüllen die Gesellen
Schamlos auch sofort und frei
Ihre ganze Schmuherei!

P. S. Schließlich kommt die Meldung noch,
Dass sie zu Madrid in's Loch
Eben jetzt die Humberts brachten —
Hoffentlich sind's auch die echten!

Herodot



(Paul Riehl München)

Moralische Entrüstung

„Liebe Braut, ich kann es Dir nicht länger verheimlichen — ich habe drei augetheilte Kinder!“
„Psui, mußt Du toll gelebt haben! Ich habe bloß eins.“



Julius Diez (München)

Huldigung

Zeigt um die Sylvestergegend
Wögen, Seligkeit erregend,
Sterne fallen hageldicht,
Adler, Falken, Ehrenzeichen,
Mit und ohne Laub der Eichen —
Mich berührt es nicht!

Mein! Mein freies Knopfloch schändet
Kein Beweis, daß ich, geblendet
Von der Kunst der hohen Herren,
Mich entwürdigt durch Flattusen —
Trag' ich doch im Männerbusen
Meinen eignen Stern!

Dieserhalb, den Schritt beschügelt
Und den Festhut neu gebügelt,
Bring' ich einen Rosenstrauß!

Nehmen Sie mich auf in Gnade —
Hoffentlich ist nicht gerade
Ihr Gemahl zu Hause!

Selbiger sind Sie, Mathilde,
Die in engelhafter Milde
In besagtem Busen thront
Und ihn füllt mit sanftem Scheine,
Wie des Machts die stillen Haine
Manchmal füllt der Mond!

Biedermeier mit ei